

DIE ZWEI NEU-NATIONALRÄTE DES LINTHGEBIETS

# «Der Willkommenskultur muss sofort ein Ende gesetzt werden»

Barbara Keller-Inhelder aus Rapperswil-Jona erzählt den ON, wie es ihr als SVP-Neu-Nationalrätin geht und bedankt sich für die Wahl zur atemberaubendsten Parlamentarierin.

**Was hat sich verändert, seit Sie Nationalrätin sind?**

Ich musste mich neu organisieren und diverse Arbeiten delegieren. Ich durfte zahlreiche hochinteressante Menschen kennenlernen und ich kann mich mit Themen befassen, die mich wahnsinnig interessieren.

**Welche Themen sind das?**

Das Asylwesen und die Migrationsproblematik. Ich habe bereits einen entsprechenden Vorstoss an den Bundesrat eingereicht.

**Was beinhaltet Ihr Vorstoss?**

Ich habe vorgeschlagen, dass wir unsere jährlichen Milliarden für das Asylwesen und die Entwicklungshilfe neu in den Herkunftsregionen der Flüchtlingsströme für Asylzentren vor Ort investieren. Und dies gemeinsam mit der EU, der UNO und den entsprechenden Organisationen. So können wir das grausame Schlepperbusiness zerschlagen und gravierende Probleme in der Schweiz und in Europa vermeiden.

**Wie würde das konkret aussehen?**

Es könnten ganze Flüchtlingsstädte entstehen. Ärzte, Zahnärzte, Lehrer, Bauarbeiter und Handwerker könnten aus den Gastländern und aus den



Seit Oktober für die SVP im Nationalrat: Barbara Keller-Inhelder.

Flüchtlingen selber rekrutiert werden. Anstatt bei uns Schweizerdeutsch zu lernen, könnten Flüchtlinge, welche über keine Ausbildung verfügen, vor Ort ein sinnvolles Handwerk erlernen. Damit könnten sie vor Ort ihren Beitrag

leisten und später in ihrem Herkunftsland eine Existenz aufbauen.

**Also Hilfe zur Selbsthilfe?**

Genau. Gaststaaten und Flüchtlinge würden von unseren umfangreichen Mitteln erheblich profitieren und wir könnten vor allem einer viel, viel grösseren Zahl von notleidenden Menschen helfen, und eben gerade auch denen, die sich keine teure Schlepperreise leisten können und keine kräftige und reisetaugliche Konstitution haben.

**Was sagen Sie zu den Silvester-Ausschreitungen?**

Die Herkunft und der kulturelle Hintergrund der aktuellen Flüchtlingsströme bergen meines Erachtens masslos unterschätzte Gefahren. Das Ausmass der Ausschreitungen in Köln hat aber sogar mich überrascht. In den betroffenen Kulturen herrscht ein Frauenbild, das mit unserer Gesellschaft unmöglich kompatibel ist. Es wird Generationen dauern, bis das ändert, wenn überhaupt. Denn je grösser die Gruppen dieser Kulturen, desto weniger halten diese es für notwendig, sich anzupassen. Diese gravierenden Probleme, die bei der bisherigen Asylpolitik logischerweise auf uns zukommen, einfach auszublen-

den, halte ich für grob fahrlässig und verantwortungslos unserer eigenen Bevölkerung gegenüber.

**«Geld muss in die Herkunftsregionen fließen»**

**Wie würden Sie politisch darauf reagieren?**

Der «Willkommenskultur» muss sofort ein Ende gesetzt werden, es braucht zwingend die Wiedereinführung der Grenzkontrollen und wir brauchen ein Asyl- und Flüchtlingswesen in den Herkunftsregionen der Asylsuchenden, anstatt in der Schweiz und in Europa.

**Sie sind laut Blick und einem ETH Programm zur «atemberaubendsten» Parlamentarierin gewählt worden. Was bedeutet Ihnen das?**

Ich bedanke mich beim Blick und diesem ETH Programm, das ist natürlich erfreulich. Ich hoffe aber, dass die Medien auch über meinen Vorstoss an den Bundesrat zur Neukonzipierung des Asylwesens berichten, das wäre mir sehr viel wichtiger!

Anna Kohler

NEO-NATIONALRAT MARCEL DOBLER

# «Bern braucht mehr Unternehmer»

Neu-Nationalrat Marcel Dobler (FDP) sprach mit den ON über seine ersten Eindrücke, brandheisse Themen und seine Wünsche.

**Wie würden Sie die ersten Erfahrungen als Nationalrat zusammenfassen?**

Der Start war intensiv, interessant, und ich denke immer noch, dass Bern mehr echte Unternehmer braucht. Die erste Session hat mir Spass gemacht, und ich freue mich nun auf die kommenden Kommissionssitzungen.

**Was ist anders, als Sie es erwartet haben?**

Leider sind viele Vorstösse und Initiativen gar nicht darauf ausgelegt, eine Mehrheit zu finden und verfolgen andere Ziele.

**«Unternehmer tragen ihr eigenes Risiko»**

**Nennen Sie ein Beispiel?**

Ein Beispiel dazu war die Initiative AHV Plus, die 200 Parlamentarier einen ganzen Tag lang beschäftigte, aber trotzdem nur eine kleine Minderheit guthiess. Ebenfalls beeindruckten mich die starken Abhängigkeiten von Politikern zu Verbänden, wie zum Beispiel die Budget-Schlussabstimmung zeigte. Das ist aber kein Links- oder Rechts-, sondern ein generelles Problem.



Seit Oktober für die FDP im Nationalrat: Marcel Dobler.

**Was sind die Themen, die Ihnen unter den Nägeln brennen?**

Ich beschäftige mich derzeit unter anderem mit dem neuen Arbeitszeitgesetz, welches praxisfremd und nicht zeitgemäss ist.

**Sagen Sie deshalb, es bräue mehr Unternehmer in Bern?**

Parlamentarier machen Gesetze und neigen nicht dazu, diese abzubauen. Unternehmer kennen viele Regulierungen und deren Auswirkungen aus der Praxis. Sie arbeiten mit ihrem eigenen

Geld und tragen ihr eigenes Risiko. Die Schweiz braucht eine generelle Deregulierung. Das Arbeitsgesetz ist einfach ein gutes Beispiel. Weiterhin beschäftige ich mich mit den technischen Handelshemmnissen, die den Import von Gütern verhindern und zu höheren Preisen führen.

**Welche Handelshindernisse meinen Sie?**

Das Cassis de Dijon Prinzip besagt, dass grundsätzlich alles aus der EU auch in die Schweiz importiert werden

darf. Leider gibt es 15 Seiten Ausnahmen, welche die Handelsfreiheit einschränken und die Produkte verteuern. Dies sind die Handelshemmnisse. Ich setze mich ein für die Bekämpfung der Schweizzuschläge in der Hochpreisinsel Schweiz und der steuerlichen Benachteiligung von Start-ups und der damit zusammenhängenden Verhinderung von Innovation.

**Welche Themen treiben Sie noch um?**

Bei der AHV braucht es einen intakten Generationenvertrag und nicht eine ungedeckte Kreditkarte meiner Generation.

**Könnten Sie drei Wünsche äussern als Nationalrat: Was wären diese?**

Ich wünschte mir, dass neue Gesetze ein Ablaufdatum hätten und bewusst verlängert werden müssten, oder jeder Parlamentarier pro Jahr ein Gesetz zur Streichung vorschlagen soll.

**Was wäre der zweite Wunsch?**

Nur etwa ein Drittel aller Vorstösse der Parlamentarier wird weiterverfolgt. Das generiert unheimliche Kosten. Ich wünsche mir, dass dieser Anteil erhöht wird. Und wenn wir schon beim Wünschen sind, dann wäre eine Amtszeitbeschränkung im Rat eine gute Sache.

Anna Kohler

INSEL UFNAU

## Umbau für sieben Millionen Franken

Das «Haus zu den zwei Raben» wird für rund sieben Millionen Franken restauriert. Die Arbeiten beginnen im Spätsommer. Finanziert wird das Projekt vom Verein «Freunde der Insel Ufnau», der Gemeinde Freienbach, dem Bezirk Höfe und vom Kanton Schwyz. Das Kloster Einsiedeln übernimmt einen wesentlichen Anteil der Kosten. Die Gastwirtschaft ist bis und mit 28. August in Betrieb. Während der gesamten Bauzeit – bis Anfang Mai 2018 – ist die Insel für Besucher nicht zugänglich. Dennoch bleibt sie vorerst noch im Fahrplan der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Der Grund: Die Fahrpläne für 2016 seien schon gemacht. Ein Aussteigen wäre möglich, Verbotstafeln sollen die potenziellen Besucher aber abschrecken. (on)

**Wir machen Schule.**

**H.B.S. Handelschule**  
EIN UNTERNEHMEN VON VANTAGE EDUCATION

- Modulare kaufmännische Ausbildung für Berufsleute; berufsbegleitend, intensiv oder individuell
- CH-anerkannte VSH-Diplome: Bürofachdiplom und Handelsdiplom VSH
- Lehrgänge für Sachbearbeiter/innen

Handels-, Informatik-, Sprach-, Kaderschule  
www.hbs.ch www.kmz.ch  
Rapperswil – Wetzikon – Tel. 055 222 79 79